

Elke Ferner (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Man könnte fast sagen: „The same procedure as every year.“ Wir analysieren jedes Jahr vor, unmittelbar am oder direkt nach dem 8. März relativ einvernehmlich das, was in unserer Gesellschaft nicht stimmt. Wenn es aber darum geht, wie das Ganze verbessert und verändert werden kann, ohne dass vielleicht noch die Kinder unserer Enkeltöchter darauf warten und die gleichen Debatten in diesem Haus führen müssen, dann kommt nicht viel.

Ich habe mich während der Debatte gefragt, was denn Marie Juchacz, die am 19. Februar 1919 als erste Frau im Reichstag das Wort ergreifen konnte, nachdem das Frauenwahlrecht eingeführt worden war, bei der heutigen Debatte gedacht hätte. Wie hat sich Art. 3 des Grundgesetzes, den Elisabeth Selbert zusammen mit drei anderen Frauen in der Verfassunggebenden Versammlung durchgesetzt hat und den wir 1994 parteiübergreifend erweitert haben, ausgewirkt? Wo stehen wir heute? Natürlich sind wir weiter als vor 90 oder 60 Jahren. Aber wir sind noch lange nicht dort, wo wir schon sein müssten.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Ina Lenke (FDP))

Das Problem ist, dass wir uns noch nicht einmal im oberen Drittel befinden oder vielleicht sogar an zweiter oder dritter Stelle in der westlichen Welt liegen, wenn es um Gleichstellung geht. Nein, wir sind weit hinten.

Frau von der Leyen, ich bin ziemlich enttäuscht, dass Sie hier Fragen über Fragen stellen, aber keine einzige Antwort geben. Heute ist in den Tickermeldungen zu lesen, dass Sie an die Wirtschaft appellieren. Wir appellieren schon seit über 60 Jahren an die Wirtschaft. Aber es passiert nichts.

(Beifall bei der SPD)

Der letzte Bericht der Bundesregierung macht deutlich, dass der Anteil der Frauen in den Topführungspositionen in dieser Republik sogar zurückgegangen ist. Natürlich kann man darüber reden, ob das **Allgemeine Gleichstellungsgesetz** die Wirkung entfaltet hat, die wir

uns, als wir es damals verabschiedet haben, gewünscht haben. Auch hier könnten wir weiter sein, keine Frage. Aber es hat auf alle Fälle mehr Wirkung gezeigt als freiwillige Vereinbarungen.

(Beifall bei der SPD)

Frau Kollegin Schewe-Gerigk, ich gebe unumwunden zu, dass es ein Fehler gewesen ist, dass wir, die Frauen in der SPD-Fraktion, aber auch Sie, die Frauen in der Fraktion der Grünen, während der Regierungszeit der rot-grünen Koalition nicht auf Einhaltung des entsprechenden Teils der Koalitionsvereinbarung bestanden haben. Ich gebe gerne zu, dass das ein Fehler gewesen ist. Aber es ist nicht nur unser Fehler gewesen. Ihr seid mit im Boot gewesen. Euch ist es nicht so wichtig gewesen, dass ihr es zum Dollpunkt gemacht und auf Umsetzung gedrängt habt.

Wir sind aber lernfähig und haben deshalb sowohl in unserem Hamburger Programm als auch am Dienstag qua Fraktionsbeschluss deutlich gemacht, dass wir ein **Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft** wollen,

(Beifall bei der SPD)

damit Lohngleichheit endlich Wirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland wird und damit sich mehr als nur eine Frau in den Vorständen der DAX-Unternehmen wiederfindet und der Anteil der Frauen in den Aufsichtsräten der Aktiengesellschaften in Deutschland über 12, 13 oder 19 Prozent liegt. Es gibt genügend qualifizierte Frauen. Die Gewerkschaften achten mehr darauf, dass auch Frauen in den Aufsichtsgremien der deutschen Aktiengesellschaften vertreten sind. Von der Anteilseignerseite kommt hier viel zu wenig. Wenn das in Norwegen geht: Warum soll das dann nicht in der Bundesrepublik Deutschland gehen?

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, ich fordere Sie auf, noch in dieser Wahlperiode mit der Erarbeitung eines Gleichstellungsgesetzes für die Privatwirtschaft zu beginnen, und biete Ihnen dabei unsere Unterstützung an. Aber Sie wollen das nicht. Wir haben mit Mühe und Not eine Überprüfungs Klausel im Koalitionsvertrag verankert, nach dem

Motto: Schauen wir einmal, was der neue Bericht besagt - er liegt nun vor - und ob dann Maßnahmen notwendig sind! Wer angesichts der Bilanz sagt: „Wir haben keinen Handlungsbedarf“, der ist nicht von dieser Welt und vertröstet Generationen von Frauen bei dem, was ihnen zusteht und was sie auch wollen, nämlich gleiche Teilhabe nicht nur im Erwerbsleben, sondern auch in den Führungspositionen der deutschen Wirtschaft. Ich kann nur an Sie appellieren, die Ergebnisse Ihrer teilweise richtigen Analysen auch umzusetzen und Nägel mit Köpfen zu machen, damit wir hier endlich weiterkommen und nicht noch die nächsten Frauengenerationen auf ihren gerechten Anteil an der Gesellschaft warten müssen.

(Beifall bei der SPD)

Frau Kollegin Noll, Sie haben eben gesagt, die Union sei führend, wenn es um den Frauenanteil gehe. Ich habe eben nachgerechnet und festgestellt: Der Frauenanteil in Ihrer Fraktion liegt bei 20 Prozent. Das ist wahrscheinlich besser als in der letzten Legislaturperiode. Aber der Anteil könnte sicherlich noch höher sein. Wenn ich lese, dass Frau Kollegin Eymer Herrn Carstensen vorwirft, er habe ein Frauenbild, das der Sendung *Bauer sucht Frau* entspreche,

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

dann frage ich mich, wie es um die Stellung der Frauen in der Unionsfraktion bestellt ist.

Vielleicht zum Abschluss noch: Solange solche Bilder - fünf Herren im Nadelstreifen - sozusagen das repräsentieren, was heutzutage stellvertretend in den Vorständen der deutschen Unternehmen vorzufinden ist, nämlich keine einzige Frau, so lange ist auch der Text richtig: Die Herren brauchen Unterstützung. Sie finden die Fehler im Bild nicht alleine. - In diesem Sinne hoffe ich, dass wir im nächsten Jahr vielleicht über ein paar Fortschritte mehr diskutieren können, statt uns ständig nur in Analysen zu ergehen und in der Sache keinen Schritt weitergekommen zu sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)